

ERNST WIECHERT - MAHNER UND TROSTSPENDER IN DUNKLER ZEIT

Blanche Gaudenz

Dichtergrabstätten in und bei Zürich

Ernst Wiechert ruht begraben auf dem Friedhof der reformierten Kirche in Stäfa. Ein flacher, bescheiden anmutender Grabstein, etwas abseits der übrigen Grabstätten, erinnert an den am 18. Mai 1857 in Ostpreußen geborenen Dichter. Die Äste einer Trauerweide spannen sich über das einfache Grab, wenige Schritte weiter wachsen die Reben am Kirhhügel. Der Blick schweift weiter zum See hinab und wieder hinauf zu den am andern Ufer ruhig aufsteigenden Hügelzügen. Die Urne des am 24. August 1950 Verstorbenen wurde an diesem Orte auf Wunsch seiner Gattin beigesetzt, damit das Grab allen zugänglich sei. Eingeschlafen war Ernst Wiechert auf dem nahen Rütihof in Uerikon, wo er die letzten zwei Jahre gelebt hatte, umgeben von dankbaren Freunden.

Die zur Einkehr mahnende Grabesstätte des deutschen Dichters und Schriftstellers erinnert nachhaltig an dessen Schaffen. Sein Werk ist geprägt von einer tief empfundenen Liebe zur Natur und von der Suche nach dem einfachen, verantwortungsvollen Leben. Die Saat für diese Sinneshaltung empfing Ernst Wiechert während seiner Jugendzeit in den weitläufigen ostpreußischen Wäldern. Die Erlebnisse im Kindesalter in der unberührten Natur kontrastierten vehement mit dem Leben der Großstadtgesellschaft, in das er in Königsberg als Gymnasiast und später als Student der Philologie tauchte. Nach dem Ersten Weltkrieg, den er als Offizier erlebte, reifte in ihm der innige Wunsch, sich für menschlichere und gerechtere Wertordnungen einzusetzen. Ernst Wiechert setzte auf die Kraft des Wortes; bald entstanden die ersten Romane ("Der Wald", "Der Totenwolf" und andere). In kurzer

Ernst Wiechert - Mahner und Trostspender

Blanche Gaudenz

Zeit schrieb er sich ins Bewusstsein der deutschen Gesellschaft, mit verschiedenen Werken avancierte er zum Literaturpreisträger ("Der Hauptmann von Kapernaum", "Die Magd des Jürgen Dorskocil", "Jedermann").

Zu Beginn der dreißiger Jahre blickte der Dichter sorgenvoll zu den dunklen Wolken hinauf, die sich drohend über Deutschland zusammenballten. In den Jahren 1933 und 1935 hielt er vor der Münchner Studentenschaft zwei beeindruckende und mahnende Reden zur politischen Zeit ("Der Dichter und die Jugend", "Rede an die deutsche Jugend"). Sein mutiges Engagement gegen das nationalsozialistische Regime bezahlte er zunächst mit einem Auslandsreiseverbot und 1938 mit der mehrmonatigen Internierung im Konzentrationslager Buchenwald. Während des Krieges musste er die dreiste Überwachung durch die Gestapo über sich ergehen lassen. Das 1939 verfasste Tagebuch über den Aufenthalt im Konzentrationslager ("Der Totenwald") blieb bis 1945, in eine Blechkassette gehüllt, vergraben. Ernst Wiecherts wichtiges Werk "Das einfache Leben" jedoch erschien im Jahre 1939. Die poetische, stille Verklärung des gerechten Menschendaseins spendete in der leidvollen Kriegszeit vielerorts Trost. Wiechert schrieb später im Zusammenhang mit der Entstehung des Buches:

"Ich umfing alles mit Liebe, auch das Unvollkommene, das Irrende, das Verkehrte. Aus dem Abgrund des Hasses zurückgekehrt, verströmte ich, was ich an Liebe nur besaß. Es war mir, als müsste ich nicht nur mich, sondern auch das Bild meines Volkes retten." In "Jahre und Zeiten" beschrieb der Dichter später, wie es erstaunlicherweise zur Drucklegung des Werks kam: "Das Propaganda-Ministerium hatte es (Das einfache Leben) genehmigt, weil der zufällige Referent es für ein "positives" Buch gehalten hatte, und als das "Hauptamt Rosenberg" den verhängnisvollen "Irrtum" entdeckte, war es schon zu spät.

Im Jahre 1948 übersiedelte Ernst Wiechert in die Schweiz. Freunde erwarben den Rütihof in Uerikon für ihn, nachdem er 1947 während einer Reise in die Schweiz den Drang verspürt hatte, am rechten Ufer des Zürichsees seinen Lebensabend zu verbringen. Im Refugium des Rütihofs entstanden Novellen, sein letztes Buch und Gedichte. Eine einmonatige Reise führte ihn während der Ueriker Zeit nach Amerika,

Blanche Gaudenz

Ernst Wiechert - Mahner und Trostspender

kurze Aufenthalte in Holland und Wien schlossen sich an. Doch war der Dichter bereits damals gezeichnet von einer bösartigen Krankheit, die nicht mehr von ihm abließ. Unter dem Eindruck des schweren Leidens entstand noch, gleichsam als Vermächtnis, das Werk "Missa sine nomine".

Ernst Wiechert hat zeitlebens gesucht: das wahrhaft erfüllende Menschendasein, in dem es an Liebe, Gefühlen und Gerechtigkeit nicht mangeln darf, auch den Zugang zum Christentum. Er tat es in einer oft schwermütigen und weitschweifig erklärenden Sprache, mit der er seine Empfindungen bilderreich stilisierte. Seine Leser folgen ihm durch hektische Städte und einsame Wälder, durch die leidgeprüfte Zeit des Dritten Reiches und durch die verklärten zwei Jahre in der Schweiz. Er war kein Mann der überstürzten Worte und Taten, sondern des stillen und beharrlichen Nachdenkens.

aus: Neue Zürcher Zeitung vom 17.Oktober 1989 (Nr.241), S. 55